Mr. Gubblers großartige Erfindung.

Von Carlo Dadone.

Algo Frilli lachte, ohne die Pfeife aus dem Mund zu nehmen; er schob das volle Glas Wein, das vor ihm auf dem Tische stand, beiseite, schloß halb seine kleinen Augen, sandte einen Blick in den bereits menschenleeren Saal und erwiderte sodann in Gewährung der Bitte der fünf Freunde, die um ihn herumsaßen, folgendes:

— Ja, ich bestätige, was ich Euch schon sagte. Eure Geschichten von den gefährlichen Erlebnissen, die Euch zugestoßen, sind rein gar nichts im Vergleich zu dem, was ich Euch erzählen werde, im Vergleich zu dem entsetzlichen Abendteuer, bei dem ich vor nunmehr ungefähr vier Jahren unfreiwillig die Hauptrolle spielte. — Wenn ich Euch oder anderen bisher kein Wort davon erzählt habe, so darf Euch das nicht wundernehmen. Die Furcht, mich mit dem, was mir zustieß, vielleicht lächerlich zu machen, verschloß mir bis heute den Mund. Da Ihr mir aber heute Abend selbst solche Offenheit bewiesen habt, so will ich Euch nachahmen und Euch, ebenso aufrichtig wie Ihr, mein Abenteuer erzählen, bitte Euch aber natürlich, allen anderen gegenüber reinen Mund darüber zu halten.

Am Nachmittag eines schönen Junitages des Jahres 1900, und zwar genau um drei Uhr, schlenderte ich ganz allein unter den Arkaden der Poststraße einher und machte alle Augenblicke, wie meine Gewohnheit ist, Halt, um mir die Stände der Buchantiquare zu beschauen.

Da redete mich ein feiner, mit einfacher Eleganz gekleideter Herr höflich an. Er war hoch und kräftig gewachsen, und seine Aussprache verrieth deutlich englischen Accent.

„Bitte tausendmal um Entschuldigung, mein Herr", sagte er, „würden Sie die Güte haben, mir den kürzesten Weg zu der berühmten Mole Antonelliana zu zeigen?"

„Sehr gern! Noch drei Straßen, hier, zur Linken! Die dritte ist die Via Montebello, und im Hintergrunde werden Sie das großartige Bauwerk vor sich sehen."

„Besten Dank!" — Er nahm ein Packet in grünem Papier, das er zuerst in der Rechten gehalten, in die Linke und griff leicht an seinen Hut. Aber er blieb noch unentschlossen stehen und schaute mich an, so daß ich ihn fragte, ob er noch weitere Erklärungen wünsche.

Er antwortete zwar: „O nein", aber das kam so zögernd heraus, daß ich mich ohne weiteres erbot, ihn zu begleiten.

Der unbekannte Herr schien von meinem Anerbieten ungemein befriedigt und nahm es sogleich an.

Nach einem Augenblick des Stillschweigens fragte er mich unterwegs, ob die Mole Antonoellina wirklich ein so hervorragendes, sehenswerthes Bauwerk sei.

„Ich glaub' wohl!" erwiderte ich ihm als guter Turner. „Es ist als gemauertes Bauwerk das höchste der Welt: hundertvierundsechzig Meter über dem Straßenniveau — und seine großartige Construktion verdient nach Aussage der Techniker eingehend studirt und als seltenes und wunderbares Beispiel der modernen Statik gerühmt zu werden!"

Die Augen des Fremden leuchteten vor Freude, während seine feinen Lippen unter einem hübschen blonden Schnurrbart sich zu einem stillen Lächeln verzogen.

„Eine hübsche Höhe: 164 Meter!" versetzte er und beschleunigte seinen Schritt, „übertrifft die Cheops-Pyramide und die Thürme des Kölner Doms!"

„Da wäre aber noch der Eiffelthurm — —!"

„Ach, der; Pah, eine Eisenconstruktion, eine unästhetische Aufeinandersetzung von Eisenschienen! Da muß dieser Thurmbau etwas ganz anderes sein, etwas — —"

Plötzlich blieb er wie festgewurzelt stehen, die Nase in der Luft, und bewunderte den riesenhohen Tempelbau, denn wir waren an die Einmündung der Via Montebello gelangt.

„O herrlich! Eine schwindelnde Höhe! Welch ein Leben in dieser eleganten Leichtigkeit des Thurmes! Ein großartiges Meisterwerk!" murmelte er begeistert. „Und darf man es innen ansehen? Ist es gestattet, bis nach oben zu steigen, bis auf jene äußerste runde Galerie, dicht unter dem Engel?"

„Ja, es kostet nur fünfzig Centesimi Eintritt."

Der Unbekannte hatte schon mehrmals die Augen rings umher wandern lassen. Er schaute jetzt wieder mit einer gewissen Unruhe um sich, wie jemand, der nicht beobachtet zu werden wünscht. Dann fragte er mich mit offenbarer Hast verbindlich: „Wenn Sie mir die Freundlichkeit erzeigen wollten, mich auch noch da hinauf zu begleiten, würde ich Ihnen sehr dankbar sein! Aber ich fürchte, ich mißbrauche Ihre Güte — —!"

Ich zauderte einen Augenblick, weil es mir scheinen wollte, als gewahrte ich in den hellen Augen des Fremden eine eigenthümliche Starrheit. Aber das war nur ein Gedanke. Ich lächelte über mein Mißtrauen, dachte, daß ich eigentlich nichts zu thun hätte, und gab — schließlich auch ein wenig von der Neugier bestimmt, meinen Begleiter besser kennen zu lernen — meine Zustimmung. Einen Augenblick später zahlte der fremde Herr das Eintrittsgeld, und wir begannen beide miteinder die unendlichen Treppen langsam hinaufzusteigen.

„Sagen Sie doch", bemerkte er, indeß er mir folgte, „ist es nicht eine Freude, mit der sich nichts vergleichen läßt, wenn wir die Möglichkeit haben, uns über alle unseresgleichen so zu erheben, wäre es auch nur dadurch, daß wir ganz gewöhnlich ein so riesiges Gebäude erklettern?"

„Gewiß", entgegnete ich, ohne recht zu verstehen, worauf jener hinaus wollte.

„Wahrhaftig, wir sind zu schwerfällig, wir haften zu fest am Boden! — Haben die Menschen noch nie gewissermaßen Ihr Mitleid erregt, wenn Sie sie von hoch oben sahen, unten tief auf den Gassen klein wie Ameisen und träge und langsam wie bleierne Insekten?"

„Ganz recht!" Ich wandte mich einen Augenblick, um dem Sprecher, der solche Gedanken äußerte, ins Gesicht zu sehen.

„Wie schön wäre es im Gegentheil", fuhr er fort, „wenn der Mensch sich frei aufschwingen könnte, um auch das Reich der Lüfte zu erobern! Aber ach! Wenn einmal jemand eine gute Idee hat, so erstehen sogleich hundert Mißgünstige, die ihn daran hindern sie ins Werk zu setzen. Wenn das nicht der Fall wäre, so wäre die Luftschiffahrt eine schon seit langen Jahren gelöste Aufgabe!"

„Und Sie glauben wirklich, daß es sich so verhalte?"

„Vollkommen! — Ich selbst bin ein überzeugender, ich möchte beinahe sagen: greifbarer Beweis dafür. Ich — es ziemt sich, daß ich mich Ihnen vorstelle, nicht wahr? — ich bin Francis Gubbler, Ingenieur der elektrisch-hydraulischen Technik zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Ich habe Entdeckungen über Entdeckungen gemacht, alle überraschend und wunderbar. Nun wohl, auch nicht eine einzige wurde der Beachtung gewürdigt. Ich bin gefürchtet, gehaßt und verfolgt von allen Regierungen — denken Sie nur! — ausnahmlos von allen!" — —

Wir waren auf dem ersten Galerieabsatz, unter dem Grundgesims der großen Kuppel angelangt und machten einen Augenblick Halt, um Athem zu schöpfen.

Ich blickte mit äußerster Verwunderung auf meinen Gefährten, der etwas erregt schien. Er begleitete seine Worte mit lebhaften Bewegungen und sein grünes Packet beschrieb weite Kreise und wanderte häufig aus einer Hand in die andere. Schon von dieser Höhe aus war das Panorama weit umfassend und wurde von prächtigem Sonnenschein beleuchtet.

„Aber entschuldigen Sie!" murmelte ich und betrachtete meinen Begleiter mit einigem Mißtrauen, während wir, ich voraus und er hinter mir, uns weiter die Treppen aufwärts begaben. „Unterschuldigen Sie, warum sollten denn alle Regierungen gegonnen sein, Sie zu verfolgen? Und ferner: Welches sind denn Ihre Erfindungen?"

„Die Regierungen sind blind und rückschrittlich. Sie verfolgen mich, weil ich mit meinen Erfindungen das gesammte moderne ökonomische wie soziale Leben über den Haufen werfen könnte: eine wahre Revolution! —Damit Sie sich in Kürze eine Idee von allem übrigen machen können, so will ich Ihnen nur eine einzige meiner Erfindungen nennen! Wissen Sie denn, daß ich für Ihr Italien die oberflächliche, gleichmäßige Universal-Elektrizität mit verwielfachter Expansion erfunden habe?"

Ich blieb einen Augenblick auf einer der Stufen stehen und schaute Herrn Gubbler an, der etwas tiefer unter mir stand, und ich verspürte große Lust zu lachen. Aber bei dem Anblick des ernsthaften und beinahe stolzen Gesichtes meines wunderbaren Gefährten hielt ich nicht ohne einen Anflug von Besorgniß an mich und versetzte:

„Die oberflächliche, gleichmäßige Universal-Elektrizität mit verwielfachter Expansion? Da müssen Sie sich besser erklären, Herr Ingenieur! Ich bin in dieser Art Wissenschaft ein reiner Laie!"

Mr. Francis Gubbler lächelte ungemein herablassend und nachsichtig.

„Das große Wunder ist leicht erklärt. Ganz Italien ist ein großer, ungeheurer elektrischer Akkumulator. Menschen und Thiere tragen Schuhe von Gummi und von Porzellan, sind also isolirt; die Gegenstände nicht. Licht, bewegende Kraft, Wärme strömen aus der Erde, überall, zur Verfügung eines jeden! — Der elektrisch befruchtete Boden gewährt nicht weniger als drei Ernten jedes Jahr für die Landwirthschaft! Da haben Sie das Wunder! — Und genügen vielleicht, um ein solches Wunder zu bewirken, nicht die ungeheuren Kräfte der Meeresfluthen, die rings das schöne Italien umgeben? Es genügt lediglich, solch Riesenkräfte zu akkumuliren, und meine großartige, herrliche Idee ist verwirklicht. — Ich will noch nicht von jener Idee sprechen, die auch mir zugehört, eine neue Handelsflotte zu schaffen, deren sämmtliche Dampfer, vollständig aus carrarischem Marmor construirt, einerseits eine über jede Probe erhabene Dauerhaftigkeit besitzen, anderseits vom Boden aus genügende elektrische Energie erhalten würden, um wunderbar geschwind zu sein — —!"

„Der ist verrückt, reif für die Zwangsjacke!" dachte ich bei mir und mußte trotz meiner Beunruhigung in mir eine große Lachlust unterdrücken. „Aber wäre es nicht gescheiter, sich aus dem Staube zu machen?" —

Da oben auf den Treppen war keine Menschenseele, und der Zufall wollte es, daß wir zu jener Stunde die einzigen Besucher waren.

Ich überlegte noch, welche Ausrede ich vorbringen könnte, da winkte mir Mr. Gubbler, der mir hinten den Weg abschnitt, mit der Hand, in der er das grüne Packet hielt, weiter hinaufzusteigen.

Es war bei aller Höflichkeit eine gebieterische Handbewegung, und ich wagte nicht, mich zu widersetzen, aber unwillkürlich beobachtete ich ihn und war auf meiner Hut.

Wir wanderten so über die Corridore und aufwärts die Treppen in dem doppelten Seitenbau der großen Kuppel, und wir traten auf die weite erste Terrasse aus Granit auf der Grundfläche der schlanken Thurmspitze, ungefähr hundert Meter über dem Boden.

Welche unendliche Ausdehnung und Landschaft!

„Schön, sehr schön, überraschend!" murmelte der Ingenieur Gubbler begeistert. — „Wie man in solcher Höhe die unumgängliche Nothwendigkeit begreift, daß der Mensch die Fähigkeit erreichen muß, zu fliegen! Welche Freude müßte es nicht sein, so hoch in den Lüften sich ergehen zu können, hoch über allen Dingen! Und doch ist es so überaus leicht!" —

Seine Augen funkelten. Dann lächelte er, schaute mich freundlich an und fuhr fort: „Sehen Sie! Der schwerste Fehler aller Jünger der Aeronautik ist immer der gewesen, nicht daran zu denken oder nicht zu verstehen, die leichten Gase zu concentriren, das Hydrogen beispielsweise, indem man hundert Kubikmeter davon in den Raum eines einzigen Kubikdezimeters zwingt. In diesem Falle würde sich ein Mensch mit einem leichten Triebwerk in die Luft erheben und mit seinen einfachen Bewegungen sich von seiner Stelle aus nach jedem beliebigen Ort bewegen und lenken können. — Wollen Sie mir nicht glauben? Scheint es Ihnen unmöglich, daß ein Mensch ohne Anhalt und ohne Stützpunkte sich im Luftraum bewegen und lenken könne? Welcher Irrthum! — Lassen Sie eine Katze von hoch oben mit dem Rücken nach unten fallen: das Thier wird sich immer um sich selbst drehen nach seinem Willen und wird fest und sicher auf seine vier Füße fallen."

„Die Theorie wäre nicht schlecht!" erwiderte ich ihm und lachte mit großer Zuvorkommenheit, ohne indessen zu wagen, ihm ins Gesicht zu sehen, „aber die Praxis dürfte sich ganz anders herausstellen! Denken Sie, ein leichtes Gas zu concentriren mit der Absicht, daß es sich an Leichtigkeit vermehre im Verhältniß zu Verminderung des Umfangs durch die geschehene Concentrirung! Ein Wahnsinn!"

„Ah, ein Wahnsinn, sagen Sie?" — Er pflanzte sich vor mich hin mit verschränkten Armen, ohne jedoch sein geheimnißvolles Packet aus der Hand zu legen, und schaute mich mit einer Miene an, die aus Mitleid und Verachtung gemischt schien. Es fehlte nicht viel, so wäre ich in lautes Lachen ausgebrochen.

Einen Augenblick erwartete ich, diesen schönen Wahnsinnigen in Zorn gerathen zu sehen Aber er beruhigte sich schnell, lächelte und trat ein wenig zurück. Dann zuckte er die Achsel, drückte sich seitwärts an das Geländer und lud mich ein, an ihm vorbei zu passiren.

Vergebens verneigte ich mich, blieb stehen und machte Complimente, um ihm den Vortritt zu lassen. Alles war umsonst: ich mußte seiner dringenden Höflichkeit nachgeben und zuerst hinaufsteigen.

So machten wir denn wohl oder übel, ein wenig außer Athem, die letzten Treppen, ohne uns weiter bei den übrigen Terrassen aufzuhalten, bis wir nach Ersteigung der letzten, endlos scheinenden eisernen Wendeltreppe oben anlangten und auf die letzte äußere Galerie, ganz dicht unter dem Engel, hinaustraten: hundertfünfundfünfzig Meter über dem Erdboden.

O, die herrliche Rundschau!

Da lag ganz Turin zu unseren Füßen wie eine riesige topographische Reliefkarte. Weithin breitete sich das Gefilde mit dem verschimmenden Umkreis seiner grünenden Hügel in der Ferne aus und der großartige Kranz der Alpen reckte seine schimmernden Zacken hoch in den blauen Himmel hinein. Wie selbstvergessen, mit großen bewundernden Augen, erfreute ich mich dieser unbegrenzten Freiheit des Raumes. Ich wagte mich nicht an das eiserne Geländer anzulehnen, aus Furcht, schwindlig zu werden.

Da ward ich durch die Ausrufe meines Gefährten abgelenkt, der immer begeisterter seinen Stand an dem einzigen schmalen Ausgang des Treppenaufgangs genommen hatte, den er vollständig deckte.

„Ah, da sind wir endlich!" rief er mit triumphirender Miene und ließ seinen glühenden Blick rings umherwandern. „Wenn Sie wüßten, mein Herr, seit wie lange ich mich sehne, mich in solcher Höhe und allein zu befinden! Diesmal werde ich das Wunder vollbringen, und Sie sollen des Augenzeuge sein!"

„Das Wunder?"

„Gewiß, das Wunder! — Waren Sie es nicht selbst, der die Concentrirung der leichten Gase Wahnsinn nannte? Nun, so schauen Sie, so schauen Sie denn!"

Ohne sich von der Schwelle des Ausganges zu bewegen, wickelte er mit langsamer Hand sein grünes Packet auf und zog daraus einen seltsamen Apparat mit verschiedenen Anhängseln in der Größe eines Hutes und von cylindrischer Gestalt hervor. Daran waren Messingröhren angebracht und er war mit mehreren Ventilen und mit zwei Schrauben versehen. Lange Lederriemen waren zudem daran befestigt.

Ich schaute verblüfft, errieth nicht das Geringste, war aber mehr denn je von großer Beunruhigung ergriffen, die mich sehr auf der Hut sein ließ.

Nun was soll das?" fragte ich schließlich.

„Begreifen Sie nicht? Hier ist mein Apparat, dem ich den Namen „Falke bei kleinster Zusammensetzung von stärkster Flug- und Aufstiegskraft" gegeben habe. Es ist der selbstthätige, augenblickliche Erzeuger des „Spring-Druck-Luftgases bei geringster Pression", nämlich der Verbindung zweier andern Gase, deren eines, das kleinste, sozusagen der Verschlinger des größeren ist. Auf diese Art entsteht die wunderbare Concentrirung. Sehen Sie, man hat nichts anderes zu thun als diese kleine Schraube zu öffnen, man ruft damit den gegenseitigen Angriff der beiden Gase hervor, und die herrliche Maschine ist flugbereit!"

Die Beunruhigung, die schon mehrmals in mir aufgestiegen war, hatte angefangen, sich bei mir allmählich in Schrecken zu verwandeln. Ich schaute diesen Mann an, der so ruhig dastand und mit solcher Selbstverständlichkeit seinen verrückten Apparat handhabte. Ich bereute nun sehr ernstlich, nicht unter allen Umständen auf halbem Wege Halt gemacht zu haben, sondern ihm bis hier oben gefolgt zu sein. Ich wäre nun am liebsten die Treppe hinunter geeilt, aber da war kein Ausgang, denn die kleine Oeffnung nahm dieser Narr ein. Anderseits hätte ich, aus Furcht, ihn mißtrauisch zu machen, kaum gewagt, in diesem Augenblick herabzusteigen.

„Das ist etwas anderes als Wahnsinn, diese Concentrirung der leichten Gase, wie Sie sie betitelten, mein lieber Herr!" fuhr Mr. Grubbler ruhiger denn je fort und drehte dabei immer wieder den Apparat in seinen Händen herum.

„Jetzt werde ich den Beweis erbringen und Sie werden sehen, daß ich fliege!"

„Sie werden den Beweis erbringen?" stammelte ich besorgt, und mein erster Gedanke war, ihm nach Möglichkeit davon abzuraten, ohne ihm offen zu widersprechen, da man Wahnsinnigen niemals widersprechen soll. „Aber sind Sie denn Ihres Erfolges sicher? Denken Sie doch nur, wenn Sie aus dieser Höhe hinabstürzten? Haben Sie nicht Familie oder Eltern? Haben Sie keine Furcht, zu verunglücken? Und dann und dann— denken Sie nicht an meine Verantwortlichkeit, da ich in diesem Falle der einzige Zeuge wäre?!"

Der Wahnsinnige lächelte glücklich und schloß halb die Augen. Er nahm die Riemen seines Gestells einzeln auseinander und faßte sie zusammen, wie um es bereit zu machen.

„Entschuldigen Sie", entgegnete er mir zuletzt, „ich habe keineswegs gesagt, daß ich es sein müßte, der meinen „Falken" probirte. Sie sollen den ersten Versuch machen und — denken Sie nur, welchen unvergänglichen Ruhm Sie dadurch erlangen werden!"

„Ich werde keinen Versuch machen!" rief ich mit Entsetzen. Alsbald aber bereute ich das Gesagte. Ich stellte mich liebenswürdig und nachgiebig, und meine Stimme zitterte, als ich mit schmeichelndem Tone fortfuhr:

„Hören Sie, hören Sie — — hierbei gilt es, nichts zu überstürzen oder die Sache mit verbundenen Augen zu machen. Haben Sie denn überhaupt schon ihren — — ihren „Falken" versucht?"

„Was bedarf es der Versuche? Ich bin meiner Sache sicher!"

„Aber — aber — — man kann nie wissen — Vorsicht ist niemals unangebracht — — es hätte ganz den gleichen Werth, wenn wir den Versuch unten auf dem Erdboden machten! — Ich weiß einen prächtigen Ort, eine schöne Wiese — — ach, ich sage Ihnen, so schön — — ganz wie dazu geschaffen! — aber hier — — hier —!"

„Hier und nirgend anderswo ist der geeignete Ort! Eine derartige Höhe finde ich nirgend wieder! Vorwärts — vorwärts! Haben Sie keine Furcht! Mein Genius ist unfehlbar! Lassen Sie sich diese Riemen unter den Achseln anbringen! Ich werde Sie dann in den Luftraum hinausbefördern, während Sie die Schraube für die Verbindung der Gase öffnen — — !"

Während er die Riemen hob, um sie mir über den Kopf zu werfen, versuchte ich den schmalen Ausgang zur Treppe zu gewinnen, aber er kam mir zuvor und hinderte mich daran. Das Weinen war mir nahe, als ich so hilflos dastand. Ich setzte mich in Vertheidigungszustand gegen diesen hochgewachsenen, riesenstarken und noch dazu wahnsinnigen Mann, gegen einen Menschen, der sogar schon anfing, die Geduld zu verlieren, der sich zu äußerstem Widerstand, zu endgiltigem Siege seiner fixen Idee rüstete.

Ich gewahrte sehr wohl das unheimliche Funkeln seiner Augen und das Zucken seiner schmalen Lippen.

„Einen Augenblick, einen Augenblick noch!" stammelte ich entsetzt und griff nach der letzten rettenden Idee, die mir einfallen wollte. „Aber wäre es nicht doch besser — — ja gewiß gewiß! — wäre es nicht doch besser, Signore Gubbler, wenn Sie selbst Ihre Maschine versuchen würden? Sie kennen sie am besten, Sie werden mit viel größerer Sicherheit Erfolg haben!"

„Nein — nein! — Um über meine Erfindung zu urtheilen, habe ich nöthig, sie von einem anderen betrieben zu sehen, von festem Stand aus ihrem Flug zu folgen, damit mein Genius keinen Zufällen ausgesetzt sei und sich zu neuen Erfindungen bereit und befähigt erhalte! — — Geschwind drum! Thun Sie das in Güte, wozu ich Sie sonst mit Gewalt zwingen müßte!"

Ich athmete schwer und hatte nur den glühenden Wunsch, Zeit zu gewinnen, mit der lebhaften Hoffnung, es möchte jemand in der Zwischenzeit nach oben kommen. Auch dachte ich daran, wie mir einen Augenblick in den Kopf kam, auf der Terrasse immer rund herum zu laufen, sah aber auch gleich die Tollheit dieses Vertheidigungsmittels ein. Ich war im Begriff, ihn anzuflehen, und ich weiß nicht, was zu thun, und schon schien es mir, daß meine Gedanken sich verwirrten, als mir Gubbler mit unglaublicher Geschicklichkeit die Riemen um den Hals warf und mich dadurch an seinen Apparat fesselte. Ich kauerte mich nieder, klammerte mich verzweifelt an das Geländer der Galerie an und wand meine Beine um die des Wahnsinnigen.

Ich machte vergebliche Anstrengungen, zu schreien. Vor Entsetzen blieb mir der Laut in der Kehle stecken.

„Auf — auf!" schrie der Irre— „fliege, fliege, fliege!" Und unwiderstehlich, mit eiserner Kraft hob er mich allmählich in die Höhe.

Schon war ich am Rande des Geländers; schon war es ihm gelungen, eine meiner Hände von ihrem Halt loszumachen. Schon über der entsetzlichen Tiefe, leistete ich noch verzweifelten Widerstand und versuchte, meinen Feind in die Hand zu beißen. Meine Haare sträubten sich, nur ein heiserer Schrei entrang sich meiner Kehle und schon sah ich mich in den fürchterlichen Abgrund hinunterstürzen.

Da — — da — mit einem Male hielt der Irre wie durch Zauber still — — zog mich wieder über das Geländer herein, starrte mich lange, ich weiß nicht wie und mit was für Augen an — denn ich fühlte mich mehr todt als lebendig — und murmelte:

„Hu, diese Spinne, diese Spinne, diese Spinne!" und zog sich, wie vor einem furchtbaren Gegenstand zurück und streckte die Hände vor.

Betäubt und an allen Gliedern zitternd war ich auf den Boden der Terrasse niedergesunken und brach in einen kläglichen, unwiderstehlichen Weintrampf aus.

Wie im Traum sah ich athemlos und aufgeregt einen Mann erscheinen, der schon auf der Treppe gerufen hatte: „Francis — Francis — — Mister Francis!" Und dann kam auch eine Frau, eine feine Dame.

Begriffen sie den Sachverhalt. Ich weiß nicht. Sie sprachen mir in einem seltsamen Gemisch von Englisch und Italienisch zu, suchten mich mit äußerst lebhafter Neugier auszufragen, und ich glaube, sie machten mir viele Entschuldigungen und schließlich, wenn ich nicht irre, wollten sie mir gar noch eine Börse mit Geld anbieten.

Indessen stand der andere, der Wahnsinnige, diesen Spur aufzufinden ihnen Gott weiß wie gelungen war, bleich und stumpfsinnig da und ächzte dabei unterwürfig.

Ich wollte von nichts wissen. von nichts, von gar nichts! Ich weiß noch heute nicht, wie ich mich flüchtete, wie ich jene Treppen hinunter gelangt bin. Ich kam mir auch wahnsinnig war.

Erst als ich zwei Stunden in einem Bar vor einer Flasche Rum zugebracht hatte, kam mir etwas die Besinnung wieder; erst da kehrte mein Selbstbewußtsein zurück, und ich schätzte mich glücklich, einem so schrecklichen Tode entronnen zu sein.

Wie Ihr seht, liebe Freunde, war mein Abendteuer wirklich entsetzlich!"

„Ja — aber — —"

„Ach, Ihr wollt wissen, was mit der Spinne war? Eine wahre Ungereimtheit, eine sonderbare fixe Idee, wie sie Irre haben, kann ich Euch sagen! Es war eigentlich meine Krawattennadel, die mir das Leben rettete."

Der ärgerliche Präsident.

Von den Präsidentenjagden in Frankreich wird eine hübsche Anekdote erzählt: Felix Faure, der Eitle, hatte bekanntlich viele Ceremonien aus der monarchistischen Zeit wieder in's Leben gerufen und beispielsweise angeordnet, daß bei den Jagden in Rambouillet, wenn ein Fasanenhahn vor der Flinte des Präsidenten aufstieg, ein Förster, der hinter dem Staatsoberhaupte stand, laut ausrief: „Coq au Roi!" Als Herr Loubet Herrn Faure gefolgt war, ließ er das beim Alten. Aber eines Tages bemerkte er, daß mehrere Senatoren mißmuthig die Stirn runzelten. Das erschreckte ihn und er drang in den Oberjägermeister, dem betreffenden Förster andere Instruktionen zu geben. Das that dieser und der Förster rief bei den nächsten Jagden aus: „Coq au President!" Jetzt gab es kein Stirnrunzeln mehr, sondern nur verstohlenes Lächeln. Dann kam Herr Fallieres. Auch dieser ließ den Förster gewähren. Beim ersten Hahn sagte er nichts, beim zweiten auch nichts, beim dritten aber, den er verfehlt hatte, wurde ihm die Sache zu arg. Wüthend wandte er sich an den Förster und schrie mit Stentorstimme: „Ta bouche!" In deutscher Uebersetzung müßte man ein schärferes Wort als „Mund" wählen, um den gleichen Sinn zu geben. Der Sohn des Präsidenten, Herr André Fallieres, ergänzt dieses Pariser gefügelte Wort „Ta bouche, Bebe!" dadurch, daß er dem Förster den Spitznamen „Bebe" gegeben hat.

Bühnengerecht.

In einer der größeren Städte dieses Landes hatte der Direktor eines wandernden Theaters nach Ablauf der ersten Woche die Gastrechnung nicht bezahlt, und am nächsten Montag erschien während der Vorstellung der Collektor mit dem gemessenen Auftrage, das Gas abzudrehen, falls er kein Geld bekäme. Der Thürhüter versicherte dem Collektor, der Direktor wäre eben selber mit auf der Bühne und werde vor einer Stunde nicht frei sein. Er bat den Collektor so lange zu warten und sich inzwischen die Vorstellung mit anzusehen. Der Mann mit der Gasrechnung ließ sich aber auf nichts ein:

„Ihr berappt jetzt und sofort oder ich drehe das Gas ab."

„Also dann werde ich den Boß unterbrechen," seufzte der Thürhüter. Er warf sich einen scharlachrothen Mantel um, stülpte sich einen großen Schlapphut mit rother Feder auf, nahm ein Schwert, trat stampfend aus den Coulissen heraus und sprach die geflügelten Worte:

„Vieledler Lord! Vor dem Thore des Schlosses steht ein Herold des mächtigen Barons Leucht, welcher den Tribut für Glanz und Schimmer heischt. Er droht, falls das schnöde Metall nicht alsbald in seinem Kasten klinge, würden wir in Nacht und Finsterniß versinken."

„Gehe, mein treuer Lehnsmann; ich folge Dir," antwortete der Direktor ebenso pathetisch und ging hin und bezahlte.

Gut gelöst.

Bei Silberbergs ist ein Junge angekommen, der nach dem Großvater „Fidorsche" — abgekürzt „Dorsche" — heißen soll. Da ist aber noch der Onkel, ein schwerreicher kinderloser Mann. Ihm würde es sicher auch eine sehr große Freude machen, wenn der Neffe seinen Namen bekäme ... wer weiß, wozu er imstande wäre, wenn man ihn zurücksetzen würde! Andererseits darf man den Großvater auf keinen Fall kränken. Da ist guter Rath theuer. Man sinnt und studirt, und zieht endlich den Compagnon bei, einen sehr klugen Mann. Ein paar Minuten grübelt auch er — dann schmunzelt er und meint:

„Wie haißt! Is doch e' ganz einfaches Exempel! Dorsche soll er heißen — darf er nicht! Louis soll er heißen — kann er nicht! Also heißt er, Louisdorsche — darf er und kann er!"

Sibirischer Hochzeitsbrauch.

Von einem eigenartigen sibirischen Hochzeitsbrauch wird berichtet: Wenn das junge Paar in seine Wohnung kommt, befiehlt der Ehemann seiner Frau, ihm die Stiefel auszuziehen. In dem einen ist eine Peitsche, in dem anderen eine Börse. Durch die Wahl des Stiefels, den die Frau zuerst auszieht, soll festgestellt werden, ob der Mann sie streng behandeln oder ihr in Bezug auf die Geldverhältnisse freie Hand lassen wird. Ein liebenswürdiger Bräutigam wird natürlich in jeden Stiefel eine Geldbörse stecken und auf diese Weise die junge Frau glauben machen, daß sie eine gute Wahl getroffen habe

Schmeichelhaft.

„Hast Du mich aber erschreckt, Onkel! . . . Ich dachte, ein Automobil kommt!"

— Taxirung. Sohn: „Die Tante war kolossal gerührt, als ich auf dem Bahnhof endlich Abschied von ihr nahm!" Mutter: „Hat sie Dein Billet bezahlt?" Sohn: „Nein; so gerührt war sie nicht!"

Die Hauptsache.

„Hast De gehört, Salo, e' Soldat will er werden, unser Siegfriedl, e' Soldat!"

„Nu, warum nicht!? Napoleon hat auch hinterlassen e' bedeitendes Vermeegen —"

— Keine Zeit. „Wie konnten Sie den Automobilisten, als er rasch an Ihnen vorbeifuhr, ein babylonisches Rindvieh heißen?" — „Erlauben Sie, Herr Gerichtshof, da hat man nicht viel Zeit zum Ueberlegen!"

Ein Grantiger.

Radler (unschlüssig, zu einem des Weges kommenden Bauern): „He, lieber Freund, wissen Sie die Straße nach P.?"

Bauer (mürrisch weiterstapfend): „Na, i' brauch's a nöt z'wissen!"

— Geeignet. Chef: „Ich brauche einen Herrn für mein Auskunftsbureau. Es muß Jemand sein, der alle Fragen beantworten kann und nie den Kopf verliert." Bewerber: „Dazu bin ich der richtige Mann! Ich bin Vater von acht Kindern!"

Anknüpfung.

„Jetzt eben haben Sie in Gedanken „Du Kamel" zu mir gesagt, Fräulein Emilie . . . wollen wir vielleicht von jetzt an immer „Du" zu einander sagen?"

— Verdächtige Frage. — „Gratulire zur Verlobung!" — „Danke, hast Du sie schon gesehen?"

— Renommage. Studiosus: Hier lese ich soeben, daß gegenwärtig sehr täuschend nachgeahmte, falsche Hundertmark-Banknoten in Umlauf sind, da heißt's jetzt die Augen aufmachen!

— Am Zweiten im Monat. Miether: „Bei Ihnen hat ja diese Nacht so spät das Licht noch gebrannt, Herr Meier!" Hausherr (brummend): „Ja, ich dachte, Sie würden vielleicht noch kommen, um die Miethe zu bezahlen!"